

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

N 232.

57. Jahrgang.
Donnerstag, den 6. Oktober

1910.

Bezirkstag

findet Freitag, den 21. Oktober 1910, von mittags 12 Uhr an im Sitzungszimmer des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes hier statt.

Die Verhandlungen sind öffentlich.
Schwarzenberg, den 1. Oktober 1910.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Nr. 1010 A.

9. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Freitag, den 7. Oktober 1910, abends 8 Uhr

im Sitzungszimmer des Rathhauses.

Eibenstock, den 5. Oktober 1910.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Sirsberg.

Tagesordnung:

- 1) Aenderung am Bebauungsplane für das südwestliche Gelände der Unterstadt.
- 2) Bebauungsplan für die brandbeschädigten Grundstücke an der vorderen Rehmerstraße und an der Theaterstraße usw.
- 3) Bauliche Verstellungen am Hüblerwege im Jahre 1911.
- 4) Befestigung des Fußweges längs der Gasanstalt.
- 5) Beschneidung der Bäume an der Bahnhofstraße.
- 6) Verwendung des Sparkassenreingewinns aus den Jahren 1908 und 1909.
- 7) Beteiligung an der internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr in Berlin 1911.
- 8) Wahl von Mitgliedern und Ersahmännern zur Einschätzungskommission für die Staatseinkommensteuer.

Darauf geheime Sitzung.

Eine neue Stresemannrede.

Unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Stresemann hielt auf dem Casseler Parteitage der National-Liberalen folgende Rede:

Meine Herren! Der heutige Tag hat bewiesen, daß die nationalliberale Partei den richtigen Weg gefunden hat, wenn sie den großen Gedankengängen, welche Abg. Bassermann uns heute entwickelte, mit derjenigen Uneingeschränktheit zustimmt, der wir heute hier zu unserer größten Genugtuung gegenüberstehen. So groß, wie jetzt, ist die Unzufriedenheit in deutschen Landen noch niemals gewesen! Und als die wichtigste politische Frage ist zweifellos das Verhältnis zu der Sozialdemokratie anzusehen. (Abg. Stresemann erinnerte an eine andere Rede des Abg. Bassermann). Derselbe Bassermann, welchem ein so tiefgehender Haß gegen die Konservativen angedichtet wird, hat damals erklärt, daß die Reaktion nicht so sehr von der bürgerlichen Rechten drohe, wie vor allem von Kerlaker Seite. Ich glaube, wir werden die Motive der Badener richtig verstehen, wenn wir sagen, daß sie mit der Sozialdemokratie nicht etwa eine innere Seelenverwandtschaft verbinde, sondern daß sie zur Großpolitik sich gezwungen fühlen, um die Uebermacht des kulturfeindlichen Zentrums abzuwehren; jene Uebermacht, die wir bebenden Herzens über das Königreich Bayern haben hereinbrechen sehen. Meine Herren! Wir können glattweg erklären, daß wir dieses bürgerliche Bündnis mit der Sozialdemokratie nicht billigen würden, wenn es sich etwa gegen die Konservativen richtete. Hier aber handelt es sich um den Kampf zwischen zwei niemals zu vereinbarenden Weltanschauungen, um den Kampf zwischen Liberalismus und Ultramontanismus! Es ist mir nicht verständlich, wie man behaupten kann, der Revisionismus vermöge die Luft zu überbrücken, die uns von der Sozialdemokratie scheidet. Was der revisionistische Führer Frank an nationaler Verheerung und Vergiftung in die Herzen der Jugend streut, kann von keinem Radikalen überboten werden! Abg. Roske hat erklärt, der Deutsche Kaiser solle sich seiner Wege machen! (Erregte, andauernde Psuirufe). Meine Herren! Gegen eine derartige Verunglimpfung des Trägers der deutschen Kaiserkrone müssen wir auf das allerentschiedenste Protest erheben. (Stürmischer, immer sich wiederholender Beifall!). Was hat denn den gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung herbeigeführt? Hat dieses nicht unser starkes, stolzes Reich getan? Was soll nun dem deutschen Volke dieser alles verneinende Sozialismus? In den revisionistischen „Soz. Monatsheften“ begegnet man wohl hier und da schüchternen Anfängen einer besseren Erkenntnis. Aber das Wort des Fürsten Bülow bleibt doch wahr, wonach der Revisionismus niemals den Mut hat, seine abweichende Meinung in entscheidender Stunde auch zur Geltung zu bringen! Abg. Bebel ist nicht mehr in der Lage, die rote Futtwelle zurückzuhalten. Der Parteitag von Magdeburg ist alles andere, als der „Sieg geistiger Freiheit.“ Die einfache Pflicht der Selbsterhaltung gebietet uns, den unüberbrückbaren Gegensatz zu dieser Partei in den Mittelpunkt unseres politischen Strebens zu stellen! Was führt uns nun zu diesem Ziel? Meine Herren, es bleibt für alle Zeiten wahr, daß der Geist sich den Körper baut, und da wir in der glücklichen Lage sind, Führer zu besitzen, welche uns die Garantie hierfür bieten, so ist das viel mehr wert als Worte und Programme. Die Münchener „Jugend“ hat das treffliche Wort geprägt:

„Was soll es mit dem Ruck nach rechts,
Was soll es mit dem Ruck nach links?
Ich glaube, unser Weg, er führt
Nur geradeaus uns schlechterdings!“

Ich muß weiter Anlaß nehmen, namens der gesamten Reichstagsfraktion mit aller Entschiedenheit die Behauptung zurückzuweisen, daß wir die „Steuerhebe“ betreiben. Es wäre demagogisch von uns, es so hinzustellen, als wenn wir jemals die Absicht gehabt hätten, überhaupt gegen die Verbrauchssteuern zu stimmen. Meine Herren! Die unausgefüllte Beschäftigung mit diesen Dingen bietet wahrhaftig kein ästhetisches Vergnügen. Aber es liegt ja gar nicht in unserer Macht, davon nicht zu sprechen. Wenn wir auch schwiegen, dann würden die Gegner links um so lauter rufen und unser Schweigen mißdeuten. Die Richtlinie, der wir damals folgten, nämlich die Verbindung der unvermeidlichen Verbrauchssteuern mit einer wirklichen und sozial gerechten Besitzsteuer, war der richtige und die Tatsachen, die seither vorliegen, haben es bewiesen, daß er richtig war. Nun zu dem Verhältnis zwischen der nationalliberalen Partei und der deutschen Landwirtschaft. Wenn es überhaupt ein Gefühl der Dankbarkeit noch gibt, so müßte die deutsche Landwirtschaft dem Abg. Bassermann Dank wissen, daß er im Jahre 1902 bei den Zolltarifkämpfen trotz der gewaltigen, ihm entgegenstehenden Hindernisse und auf die Gefahr der Unpopularität konsequent blieb und es durchsetzte, daß unserer Landwirtschaft der Zollschutz zuteil wurde, der seither ihre wirtschaftliche Blüte herbeigeführt und gesichert hat! Es muß immer wieder auf das schärfste betont werden, daß unsere Landwirtschaft die Zollerhöhung nicht hätte erlangen können, wenn die nationalliberale Partei nicht mit aller Kraft dafür eingetreten wäre! Will man dafür keine Dankbarkeit zeigen, so sollte man es doch wenigstens als Objektivität anerkennen. Die nationalliberale Partei will unter allen Umständen die Gegensätze mildern, Land und Stadt wieder mit einander versöhnen, weshalb sie mit so großer Genugtuung die Entstehung des Bauernbundes begrüßt, diese vortreffliche Gründung unserer Abgg. Wachholtz, de Wente und Bamhoff. Es ist auch grundsätzlich, zu behaupten, die deutsche Industrie neide der Landwirtschaft den erhöhten Zollschutz. Wir ist ein Wort in der Erinnerung, das Goethe zu Eckermann sprach: Als Napoleon zu einer seiner Schlachten ausritt, wurde er eines Regiments gewahrt, das aus einem sichtlich minderwertigen Menschenmaterial zusammengesetzt war. Auf seine Frage wurde ihm bedeutet, daß das Regiment ausschließlich aus Pariser Leuten bestehe. Diese Mitteilung veranlaßte Goethe zu dem Wort, ein wie unersehliches, sittliches und physisches Kräftedepot doch die landwirtschaftliche Bevölkerung darbiete. Meine Herren! Das ist auch unser Standpunkt! Es ist und bleibt dabei unsere Pflicht, den liberalen Grundcharakter unserer Partei zu betonen. Zurück zu Bennisgen im Sinne der Bekämpfung der für unsere nationalen Lebensbedingungen über alle Maßen gefährlichen Verbindung zwischen Zentrum und Konservativen! Unser Führer auf allen diesen Wegen ist Bassermann. Bassermann hat uns vor dem Aphythliberalismus bewahrt! Er hat auf die energische Einleitung der Mittelstands- und Privatbeamtenpolitik den entscheidenden Wert gelegt und dadurch überhaupt erst die Möglichkeit geschaffen, alle diese weiten Kreise bei der nationalen Fahne zu halten. Meine Herren! Abg. Bassermann ist das Sinnbild des selbstbewußten deutschen Bürgertums! Wenn in irgend ei-

nem, so verkörpert sich in ihm die Forderung der Gleichberechtigung des mündigen deutschen Bürgers in Gesetzgebung und Verwaltung. Und wenn irgend Jemand, so ist der Abg. Bassermann frei von Byzantinismus nach oben und von Populäritätsjaskere nach unten! Das alles hat ihm unser uneingeschränktes Vertrauen geschaffen. Wir kommen aber nicht weiter, wenn wir uns pessimistischen Anschauungen hingeben! Wir müssen an die Sache glauben, der wir dienen! Ein Heer, das von seinem schließlichen Sieg nicht felsenfest überzeugt ist, kann überhaupt niemals siegen! Die gegnerischen Parteien vertreten mehr oder minder sachlich oder örtlich beschränkte Interessentkreise. So die Konservativen die Interessen des ostelbischen Großagrarierums, das man im Süden und Westen nicht kennt; so das konfessionell eingezäumte Zentrum, das im protestantischen Norden eine Heimstätte nicht hat. Die nationalliberale Partei dagegen hat den großen Vorzug, die Vertreterin aller idealen und realen Interessen aller deutschen Sauen zu sein! Darum kommt auch allein hier in unserer Partei zum Ausdruck, was im ganzen deutschen Volke lebt und weht, was der Bevölkerung in Nord und Süd, in Ost und West gemeinsam am Herzen liegt. Wir Nationalliberale werden unseren Weg weiter gehen. Und wir fühlen, wie die Begeisterung des heutigen Tages uns stärken wird für die schweren Kämpfe, die uns bevorstehen!

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm besucht den Zaren. In Friedberg verläutet bestimmt, Kaiser Wilhelm werde am nächsten Sonnabend vormittag zwischen 10 und 11 Uhr zum Besuch des Zaren in Friedberg eintreffen und wahrscheinlich abends wieder abreisen.

— Besuch des amerikanischen Kriegsministers in Berlin. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, trifft der Kriegsminister der Vereinigten Staaten, Hon. J. M. Dickinson, mit großem militärischen Gefolge und Dienerschaft am 13. oder 14. Oktober aus Petersburg in Berlin ein, wo er sich zwei Tage lang aufhalten wird. Der amerikanische Kriegsminister hat mit den ihn begleitenden Generalstabsoffizieren zu Studienzwecken erst Japan, dann Sibirien und schließlich Westrußland bereist. Er will auch in Berlin militärische Einrichtungen kennen lernen und mit den obersten Spitzen der Armee kameradschaftliche Fühlung nehmen. Ob der amerikanische Kriegsminister vom Kaiser empfangen wird, hängt von den Reisedispositionen des Kaisers ab. Jedenfalls werden die amerikanischen Gäste noch einige militärische Hauptplätze des deutschen Reiches zu Informationszwecken von Berlin aus besuchen.

— Uebernahme des Helgoländer Oberlandes durch den Marinefiskus. Nunmehr ist das gesamte Oberland auf Helgoland in den Besitz des Marinefiskus übergegangen. Für die militärischen Befestigungen der Insel sind in den letzten Tagen wieder über eine halbe Million ausbezahlt worden. Ueber hundert Einwohner der Insel haben größere und kleinere Summen erhalten, einige bis 40000 Mark. Damit ist der Marinefiskus endgültig Eigentümer der gesamten unbebauten Flächen des Oberlandes geworden.

— Die Gefährlichkeit der Vorkumer Spione. Die Mitteilung, daß durch die glückliche und rechtzeitige Entdeckung der Vorkumer Spione voraussichtlich schwere Folgen für unsere Seeficherheit abge-